
Persistenter Identifier: 026397595_0031
Titel: Allgemeine Schulzeitung - 31.1854
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: AD 3444 ; 02 A 1337
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026397595_0031/1/

Allgemeine Schul-Zeitung.

Samstag, 27. Mai

1854.

N^o 63.

Die Verbindung von Geographie und Naturgeschichte im Volksschulunterricht.

(Vgl. Allg. Sch. Z. Nr. 20, 41, 45).

IV.

Der Wald.

a) Der Urwald in Brasilien.

Die unermessliche Waldgegend, welche in der heißen Zone von Südamerika die miteinander verbundenen Stromgebiete des Orinoko und des Amazonasflusses füllt, ist im strengsten Sinne des Wortes Urwald, Wald, der noch in ursprünglicher und undurchdringlicher Wildheit dasteht, in dem nie der Schall einer Holzart ertönte, nie eine menschliche Hand Samen zur Anlegung jungen Nachwuchses austreute. Ueber den Trümmern der morsch gewordenen und umgestürzten Riesenstämme erheben sich in üppigem Wuchse neue Pflanzengeschlechter. Eine feuchte Wärme begünstigt die schwelgerische Vegetation. Raum reicht der Boden hin, alle Pflanzen und Pflänzchen zu tragen; er ist beladen mit Gewächsen; sie finden nicht Raum genug, sich zu entwickeln; sie drängen sich in und über einander, die einen wachsen auf den andern. Ueber das üppig aufschießende Unterholz erheben die mächtigsten Bäume ihre Wipfel zu erstaunenswürdiger Höhe. Ihr dichtes Laub ruft ein Halbdunkel hervor, wovon unsere europäischen Buchen- und Eichenhaine keinen Begriff geben; es bildet ein wahres Blättergewölbe, ein undurchdringliches Schuttdach gegen die glühenden Sonnenstrahlen, wie den stärksten Regen. Aber während ein dunkler, fast finsterner Schein den unteren Boden deckt, spielt das schönste Licht auf der stets verschiedenartig schimmernden Oberfläche der Baumkronen.

In der gemäßigten Zone, besonders in Europa und dem nördlichen Asien, kann man die Wälder nach den Baumgattungen benennen, die als gesellige Pflanzen zusammenwachsen und die einzelnen Wälder bilden. In den nördlichen Eichen-, Tannen- und Birken-Wäldern, in den östlichen Lindenwäldungen herrscht gewöhnlich nur eine Species der Käschchen-, Zapfen- und Lindenblüme; bisweilen ist eine Art der Nadelhölzer mit Laubholz gemengt. Eine solche Einförmigkeit in der Zusammenstellung ist den Tropen-Wäldungen fremd. Die übergroße Mannichfaltigkeit der blütenreichen Waldflora verbietet die Frage: woraus die Urwälder bestehen? Eine Anzahl von Familien drängt sich hier zusammen; selbst in kleinen Räumen gesellt sich kaum Gleiches zu Gleichem. Neben dem stachelichten Fernambukbaum, der das Brasilienholz*) liefert, erhebt sich der Acajou, aus dessen Stamm und Ästen die feinsten Möbel (Mahagoni) gefertigt werden. Der Tulpenbaum vermischt seine Zweige mit dem Zuckerahorn, der Zuckerahorn mit der Lebensleiche, und über ihnen ragt der unbewegliche Regler der

Magnolie starr in das tiefe Blau. Der Stolz des Urwaldes aber sind die Palmen, die der leiseste Wind hin und her schaukelt. Grazie, Einfachheit und Erhabenheit vereinigen sich hier zu einem Wunderwerke der Natur. Oft kaum zwei Fuß stark, strebt der mitunter blendendweiße, glatte Stamm, wie eine erzgegoßene Säule zu den Wolken hinauf, und droben wiegen sich im langsamen Rhythmus die feingeschnitzten Wedel, jetzt stolz emporsteigend und dann wieder anmutig sich senkend. Das Smaragdgrün dieses majestätischen und doch so zierlichen Gewölbes, vom Licht der Sonne durchströmt, die zarten, gekräuselten Blätter, als ein lichtgewebtes Netz von Azur sich abhebend, die goldenen Äpfel der Fruchtbüschel, der Vanilleduft der Blüten, aus denen plötzlich der Bülbül seine melodiereichen Töne wirft: das Alles bringt eine zauberische Wirkung hervor. Selbst dann, wenn endlich die Jahrhunderte den Baum ertödtet haben, ranken sich tausend unentwirrbare Fäden von Parasiten (Schmarozerpflanzen) den Stamm hinauf und täuschen ihm ein duft- und farbenreiches Leben an.*)

Die Parasiten und Schlingpflanzen spielen überhaupt eine bedeutende Rolle im Urwald und machen durch ihre verschiedenartige Gestaltung und ihr sonderbares Wachstum einen eigentümlichen Eindruck. Hier sind es blattlose Seile**), welche einfach oder übereinandergedreht, wie Schiffstau, von den Stämmen und Ästen der Urwaldung nach dem Boden hin ausgespannt und festgewurzelt sind; dort hängen andere Stränge und dünnere Schnüre herab, die den Grund noch nicht erreicht haben und zwischen dem bewegten Laube hin und her schwanke. Dichtbelaubte Lianen winden nach allen Richtungen ihr wildes, undurchdringliches Gewirre. In der sonderbaren Eigentümlichkeit ihres Baues umgürten sie die Stämme; sie verzweigen sich mit ihren Ästen; sie vermengen ihre Blätter und weben die Baumkronen zu dichtem Flechtwerk. Aber vergeblich sucht man in den Gipfeln die Enden jener Gewächse; es schwingen sich diese in oft bewunderungswürdiger Höhe auf andere Bäume hinüber, oder sie bilden Gehänge und kehren, der Stützen entbehrend, zu schlank, um sich frei zu tragen, an den Boden zurück, kriechen auf diesem fort, um sodann ihren Gang von unten nach oben zu wiederholen, um sich auf's neue den Stämmen anzukleben und so den heftigsten Stürmen zu trotzen. Zuweilen schnüren sie von Absatz zu Absatz den Baum wirklich ein; häufig ersticken sie ihn ganz, so daß er alles Laub verliert und seine abgestorbenen Riesenarme gleich ungeheuren weißen Korallenzweigen starr in das frische Grün des Waldes hineinstreckt; oft auch geben sie dem alten Stamm statt des geraubten Schmuckes ein neues Laubdach, weshalb es bisweilen scheint, als besäße

*) A. Grün schildert in „Schutt“ S. 128 die Palme mit folgenden Worten:

— — — — — es steigt
einsam ihr Riesenschaft; hoch oben zweigt
ein Dom von Laub, als sei gestellt hinauf
ein Tempel auf des Obeliskens Knaufl.

**) Bauhinien oft von 40 F. Länge.

*) Ein ausgezeichnetes Färbholz.